

Diese Zeitung erscheint... Preis pro Quartal...

Der Proletarier

Angebotspreis... Geschäftsangelegenheiten...

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von H. Buch... Druck von G. A. S. Weiffert & Co.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Fall... Redaktionsbüro: Sonnabend mittags 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Kilolaisstraße 7, 2. Et. - Fernsprech-Anschluß 3002.

500 000 Mitglieder!

Mehr als eine halbe Million ungelerner Arbeiter und Arbeiterinnen zählt gegenwärtig unser Verband... Die wilde Opposition, die mancherorts gegen die Verbände resp. die Verbandsleitungen eingeseht hat, ist also nicht etwa aus der Erkenntnis geboren...

Vom 10. Gewerkschaftskongress.

Aus der Fülle der zahlreichen Entschlüsse des Nürnberg-Gewerkschaftskongresses seien hier noch einige wiedergegeben... Die Gewerkschaftskongresse verurteilt es deshalb auf das Entschiedenste, daß gewerkschaftlich organisierte Angehörige der Reichswehr...

Dieser Antrag erstreckt die Betriebsorganisation. Bei seiner Annahme hätten wir bedeutende ureigene Agitationsgebiete verloren, so z. B. die Arbeiter bei der Herstellung von Paraffin, Benzol, Solaröl, Kohlensäure...

Der Verlauf des Kongresses hat klar erkennen lassen, was allerdings schon vorher feststand, daß in den Streit um den Weg zum Ziel sehr stark politische Momente hineinspielen... Die Opposition hat außerdem vor und während des Gewerkschaftskongresses geforderte Beratungen abgehalten...

Einen äußerst unglücklichen Redner hatte die Opposition in Dikmann. Es läßt sich nicht mit Letztem drücken, welcher wilden Haß dieser Mann gegen die Mehrheit des Kongresses schleuberte... Bei seinem Abgang vom Podium warf er regelmäßig noch eine geistige Stinkbombe in den Saal...

Erfreulich war die wiederholte Versicherung einiger Oppositionsführer, sie denken nicht daran, die Gewerkschaften zu zerreißen... Die deutsche Arbeiterklasse vor gewagten Experimenten bewahren; dann bleiben ihr auch bittere Erfahrungen und Enttäuschungen erspart...

Der Aufstieg, den unser Verband genommen hat, ist ein glänzender. Die höchste Mitgliederzahl, die der Verband im Jahre 1912 erreicht hatte, ist heute mehr als verdoppelt...

Table with 2 columns: Mitgliederstand am, and number of members. Rows for 1912, 1916, 1917, 1918, February 1919, May 1919, July 1919.

Angeichts dieser Zahlen empfinden die älteren Mitglieder Freude und Genugtung. Sie wissen, daß ihre seit Jahrzehnten unter den schwierigsten Verhältnissen geleistete Organisationsarbeit nicht umsonst gewesen ist... Bleiben wir einig und geschlossen wie bisher, so führt der Weg zum Ziel...

Mit 420 gegen 181 Stimmen fand eine Resolution des Genossen Wolf Cohen zur Frage der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Annahme...

Der zehnte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erblickt in den Arbeitsgemeinschaften die konsequente Fortführung der Tarifvertragspolitik der Gewerkschaften... Die Arbeitsgemeinschaften bedeuten die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter...

Unter der Voraussetzung, daß den Arbeitnehmern in allen Institutionen der Arbeitsgemeinschaften sowie bei allen Verhandlungen und in allen Körperschaften, die dem Aufbau und der Förderung unseres Wirtschaftslebens dienen, vollste Parität mit den Unternehmern gewährleistet wird...

Der Kongress wolle den Bundesvorstand beauftragen, auf die Regierung und eventuell Gesetzgebung dahin einzuwirken, daß die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen abzug gebracht werden können...

Der Kongress wolle beschließen, durch einen Antrag an die Nationalversammlung, dahin zu wirken, daß der 1. Mai dauernd als gesetzlicher Feiertag erklärt wird...

Abgelehnt wurde ein Antrag der Bergarbeiter zu Abschnitt 3 der Satzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Da die Arbeiter der einzelnen Schichtanlagen von einer großen Anzahl von Organisationen für sich reklamieren werden, ist es gegenwärtig unmöglich, von einer einheitlichen Interessendvertretung der im Bergbau beschäftigten Arbeiter zu sprechen...

Das Verbandsjahr 1918.

1. Mitgliederbewegung.

Wie in der Weltgeschichte und in der Geschichte des deutschen Staatswesens, so wird auch in der Geschichte unseres Verbandes das Jahr 1918 wie ein weißer sichtbarer Meilenstein hinstehen... Am Schlusse des Jahres 1917 hatten wir eine Mitgliederzahl von 110 584, davon waren 70 128 männliche und 40 456 weibliche Mitglieder...

Der Kongress wolle beschließen, durch einen Antrag an die Nationalversammlung, dahin zu wirken, daß der 1. Mai dauernd als gesetzlicher Feiertag erklärt wird...



Es ist interessant, die Zahlen über die Zu- und Abgänge in den zwei letzten Jahren nebeneinandergestellt zu sehen. In ihnen kommt der Übergang vom Krieg zum Frieden resp. zum Waffenstillstand zum Ausdruck.

Table with columns for Zugänge (1917, 1918) and Abgänge (1917, 1918). Rows include Aufnahmen, Jugereit, Vom Wehrdienst zurück, and Gesamtsumme.

Im Jahre 1918 sind mehr als dreimal soviel Mitglieder dem Verbands beigetreten als im Jahre vorher. Dagegen ist nur der fünfte Teil wieder ausgeschieden, während im Jahre 1917 ein Drittel wieder verloren gegangen ist.

Table showing membership statistics from 1910 to 1918, including Zugänge, Abgänge, and Mitgliederzahl.

Die Zahl der Zugänge ist in ähnlicher Höhe wie im Jahre 1918 bisher nicht erreicht worden. Trotzdem hatten wir in früheren Jahren bei weniger Zugängen schon erheblich höhere Abgangszahlen aufzuweisen.

Table with columns for Jahr, Zugänge, Abgänge, and Mitgliederzahl. Rows list years from 1910 to 1918.

Das Gesamtresultat der Mitgliederbewegung kann als ein erfreuliches bezeichnet werden. Doch dürfen wir nicht vergessen: durch die starke Ausbreitung der Organisation ist deren Macht beständig gewachsen.

Stimmungen leiten lässt. Es kann in der heutigen krieglichen Zeit gar nicht oft genug gesagt werden: Hört auf den guten Rat der erfahrenen alten Mitglieder, die eine jahrzehntelange Schule der gewerkschaftlichen Praxis hinter sich haben.

„Wo rohe Kräfte sinnlos walteten, Da kann sich kein Gebild gestalten.“ Freuen wir uns der schönen organisatorischen Erfolge im Jahre 1918 und seien wir bestrebt, die Quantität in Qualität umzumünzen.

Aus der Industrie

Chemische Industrie

Aus dem Jahresbericht der technischen Aufsichtsbeamten der chemischen Industrie.

Die Unfälle in der chemischen Industrie haben sich wieder stark vermehrt. Der jetzt vorliegende Bericht der technischen Aufsichtsbeamten für das Jahr 1918 erhärtet diese Tatsache und bringt wertvolles Material über die Unfallursachen.

Die Ueberwachung der Betriebe wurde behindert durch Arbeitsüberbürdung der einzelnen Beamten und durch Hemmnisse im Verkehrsweesen. Immerhin konnten 25,8 Prozent der Betriebe beaufsichtigt werden, gegenüber 19,9 Prozent im Vorjahre.

Besonders zu beachten war auch das Arbeiten mit feuergefährlichen Flüssigkeiten. Die hier verwendeten Stoffe erwiesen sich vielfach gefährlicher, als auch seitens der Fachleute angenommen wurde. In erhöhtem Maße mußten sich die Betriebsgefahren geltend durch Verwendung von Frauen und namentlich jugendlichen Arbeitern an Stelle der eingezogenen, mit den Gefahren des Betriebes vertrauten Arbeiter.

Die Zusammenstellung beweist, daß die Gefahren in der chemischen Industrie, und vor allem in der Sprengstoff-Industrie, außerordentlich groß sind, trotz aller gegenseitigen Behauptungen der Unternehmer.

Table listing accidents (Unfälle überhaupt) and fatalities (Todesfälle) by industry sector, including Bergbau, Textil, and others.

in den Sektionsbezirken beschäftigten Arbeiter zum Vergleich nicht herangezogen sind. Hat seinen Grund jedenfalls darin, daß der Jahresbericht der Bergbau-Gewerkschaft noch nicht erschienen ist.

Table showing accidents (Unfälle) and fatalities (Todesfälle) by industry sector like Explosivstoffe, Chemische Großindustrie, etc.

Die übrigen 143 Unfälle mit 14 Todesfällen verteilen sich auf zwölf weniger gefährliche und umfangreiche Betriebsgruppen. Die Ursache der Unfälle ist aus nachstehender Tafel ersichtlich.

Table titled 'Zahl der Unfälle nach den Ursachen gruppiert' with columns for accident types like Mangelhafte Betriebsanrichtung, Reine aber ungenügende Anweisung, etc.

Danach sind (wörtlich nach dem Bericht) 295 Unfälle = 10 Prozent der Schuld der Unternehmer, 1583 = 53,4 Prozent dem Verhalten der Arbeiter und 1083 = 36,6 Prozent unglücklichen Zufällen, nicht zu ermittelnden Ursachen und besonderen Betriebsgefahren zuzuschreiben.

Die Zahl der angemeldeten Unfälle für das Jahr 1918 beträgt 23 726 gegen 21 316 im Jahre 1917. Erstmalig entsehädigt wurden 2961 Unfälle mit 605 Todesfällen, gegen 2329 Unfälle mit 561 Todesfällen im Vorjahr.

Die marantesten Unfälle schildert der Bericht im folgenden: „Unfälle an Motoren und Transmissionen spielen sich meist alle in derselben Weise ab wie in den Vorjahren, nämlich beim Schmierem, Putzen und Riemenauflegen während des Ganges.“



häufig fielen Riemen ab, die insolge schlechten Materials und mangelhafter Pflege schlapp gemacht waren.

Die meisten Unfälle jedoch ereigneten sich beim Auslegen von Riemen auf laufende Riemenrollen. Sie würden sich durch Verwendung von Riemenaufliegern oder Abstellen der Transmission leicht vermeiden lassen.

So wurde ein Dorarbeiter beim Riemenauslegen von der Transmission erfasst und aufgewickelt. Seine Unvorsichtigkeit mußte er mit dem Tode büßen. Bei derselben Arbeit trug ein Arbeiterbursche schwere Körperverletzungen davon. Beim Arbeiten an Gebäubedecken in der Nähe laufender Transmissionen erlitten mehrere Arbeiter schwere Beschädigungen, einem davon wurde der linke Unterschenkel zertrümmert.

Ein Riemen, der in einer Sodafabrik die mechanische Feuerung der Defen antreibt, sollte gekürzt werden. Dies wurde unbegreiflicherweise bei laufender Transmission vorgenommen. Zwei Arbeiter nahmen diese Arbeit auf einem Podeste vor, während ein dritter auf einem andern Podest den Riemen festhalten sollte, damit er nicht von der schnelllaufenden Welle mitgenommen wurde. Hierbei brachte er die Hand zwischen Riemen und Welle, über der aufgetrennte Gembärmel wurde vom Riemen erfasst, kurz, die Hand wurde teilweise skalpiert, der Arm dreimal gebrochen und das Schultergelenk ausgefrissen und ausgetrennt. Hier liegt ein Verschulden der Betriebsleitung vor, die diese Arbeit bei laufender Transmission vornehmen ließ.

Ein weiterer schwerer Riemenunfall, bei dem ein 15jähriger Arbeiter getötet wurde, ereignete sich, als dieser versuchte, den Antriebsriemen auf eine mit 2000 Umbrehungen laufende Hobelmaschine bei vollem Gange des Vorgeleges aufzulegen.

In einer Sprengstoff-Fabrik ereignete sich ein tödlicher Unfall dadurch, daß ein Mann ein Fenster öffnen wollte, wobei er an einer mit Stellschraube versehenen Rührwerkswelle vorbeistateln mußte. Seine Kleider wurden von der Stellschraube erfasst, und er erlitt tödliche Quetschungen. Beim Heran von Freibriemen und an ungeführten Ketten- und Zahnradern ereigneten sich schwere Unfälle.

An den Arbeitsmaschinen ereigneten sich Unfälle infolge unzureichender Arbeitskleidung. Die Ärmel der Arbeitsjacken sollten an den Handgelenken stets durch Knöpfe verschlossen sein.

Papier-Industrie

Die Nacharbeit zuschlagfrei.

In einigen Betrieben der Papiererzeugungsindustrie ist es unsem Kollegen gelungen, auch für die regelmäßige Nacharbeit Zuschlagssätze zu erzwingen. Zum Teil waren die Unternehmer unter dem Druck des Mangels gezwungen, und geübter Arbeitsträfte entgegen, diese Zuschläge ihrer Arbeiterschaft zu bewilligen, wenn sie überhaupt noch brauchbare Arbeitsträfte für die Nacharbeit erhalten wollten. Bei einigen Arbeitgebern mag auch ihr hohes Empfinden bei der Genehmigung der Nacharbeitzuschläge mitgewirkt haben. Allgemein hatten aber die Zuschläge für Nacharbeit beim Abschluß des Gesamtarbeitsvertrages in der Papiererzeugungsindustrie noch keine Anerkennung gefunden. In mindestens 99 Prozent der Betriebe wurde für die regelmäßige Nacharbeit kein Zuschlag gewährt. Ein sehr großer Teil der Betriebe hatte noch nicht einmal Zuschläge für außerordentliche Nacharbeiten eingeführt. Diese bestehenden Tarifordnungen mußten auch beim Abschluß des Gesamtarbeitsvertrages berücksichtigt werden.

Bei einem Teil der Kollegen, die sich die Nacharbeitzuschläge in ihren Betrieben erzwingen hatten, machte sich eine Enttäuschung darüber bemerkbar, daß im neuen Gesamtarbeitsvertrage die Nacharbeit ebenfalls als zuschlagfrei bezeichnet wurde. Um ihnen aber diese Zuschläge zu sichern, wurde ausdrücklich die Bestimmung getroffen, daß eine Beschäftigung nicht eintreten darf, sondern daß auch im Rahmen des neuen Gesamtarbeitsvertrages diese Verbesserungen bestehen bleiben. Kollege Bruns (Frankfurt), in dessen Gewerkschaft es in einigen Betrieben gelungen war, Zuschläge für Nacharbeit einzuführen, empfindet es als einen Mangel, daß vertraglich für die Gültigkeitsdauer des Gesamtarbeitsvertrages keine Möglichkeit besteht, derartige Zuschläge zur Einführung zu bringen. Er schreibt deshalb in Nr. 29 des "Proletariats" auf dieser Frage: "Was ist nun in dieser Beziehung von unserm Verband in der letzten Zeit geschehen?" Nichts! Oder doch fast nichts. Abgesehen von einigen trüben oder beglücklichen Annahmen ist weder die Arbeiterschaft für die Nacharbeit kämpfend, noch ist für die Nacharbeit ein Zuschlag zum Lohn festgesetzt!

Von einer bestimmten Einführung der Nacharbeitzuschläge in der Papiererzeugungsindustrie ist uns bis heute nichts bekannt geworden. Demnach von solchen Zuschlägen haben wir nur aus knapp einem halben Dutzend Betrieben im ganzen Reiche erhalten. Weil aber in dieser Frage trotz der Gewerkschaften von Tarifverträgen und Lohnvereinbarungen, die seit Ausbruch der Revolution von den verschiedenen Gewerkschaften in der Papiererzeugungsindustrie abgeschlossen wurden, keine Erfolge zu verzeichnen waren, konnte auch die Kommission beim Abschluß des Gesamtarbeitsvertrages mit keinem nennenswerten Ergebnisse zurückkommen. Es ist natürlich und leicht, von dem am Vertragsabschluss Mitwirkenden zu verlangen, daß dieses oder jenes für die Arbeiterschaft noch herabgesetzt hätte werden müssen, als selber derartige Verbesserungen in den einzelnen Betrieben mit durchzusetzen. Für den Vertragsschließenden ist es aber viel leichter, schon in beschriebenen Betrieben des Reiches bestehende Ertragsverhältnisse allgemein für das ganze Industriegebiet zur Einführung zu bringen. Wenn also in mancher Beziehung die Wünsche der Kollegen im Reich nicht voll erfüllt werden konnten, so liegt es in erster Linie daran, daß die Vorarbeiten in den einzelnen Betrieben nicht gemacht waren.

Bei der Festlegung eines Vertrages, der die Arbeitsverhältnisse, einschließlich der Zuschläge für Überarbeit, Sonntags- und Nacharbeit, festsetzt, ist für das ganze Industriegebiet des Reiches regeln soll, ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit, da noch eine Dialekt zu lassen, daß außerdem nur einzelne Betriebe noch Sondervereinbarungen getroffen werden können. Jeder Vertragsschließende, der auf die gewissenhafte Einhaltung einer Vereinbarung Wert legt, wird auch streng darauf achten, daß die Wünsche des Vertrages so eng gefaßt werden, daß keine der vertragschließenden Parteien noch außerhalb des Vertrages einen Sondertrag ausführen kann. Aus diesem Grunde kann man es auch verstehen, daß die Arbeitgeber auf eine unbedingte Festlegung der Bestimmungen "Für regelmäßige Nacharbeit wird kein Zuschlag gewährt!" Wert legen. Da wir selber keinen Sonderabschluss, der unsere Vertragspartner gegenüber, zwischen Arbeiterschaft und Unternehmer einzelner Betriebe haben würden, so soll man es auch den Unternehmern nicht verübeln, wenn sie Bestimmungen in den Vertrag hineingetragen verweigern, die ein Abscheiden zum Nachteil der übrigen Industriellen der Produktion zur Folge haben könnten.

Im allgemeinen wurde aber auch von den Kollegen im Reich den Nacharbeitzuschlägen die Bedeutung noch nicht begreifen, die ihnen der Kollege Bruns und einige andere Kollegen zulegen. Der Vertragsentwurf zum Gesamtarbeitsvertrag, der vor seinem Abschluß den Gewerkschaften zur Beratung, Beschlußfassung und Stellung von Verbesserungsvorschlägen in Papiererzeugungsindustrie zugestellt wurde, hat nur aus dem Frankfurter Gewerkschaftsbund solche Verlangen nach Nacharbeitzuschlägen hervorgeht. Aus den übrigen Gewerkschaften wurde von vielen Seiten wohl anerkannt, daß die Bedeutung der Nacharbeitzuschläge nicht aus dem Auge gelassen werden dürfe, doch glaubten die Kollegen, daß diese Frage bei einem weiteren Ausbau des Vertrages noch erledigt werden könnte. Diese Kollegen wußten sehr wohl, daß die Schwierigkeiten zu wärtigen, die der Einführung der Zuschläge für Nacharbeit von den Unternehmern entgegengebracht wurde, da in der Papiererzeugungsindustrie die Nacharbeit keine untergeordnete Rolle spielt, sondern von fast allen Papierarbeitern verrichtet werden muß. Im Gegenteil, von anderen Industriezweigen, in denen die Nach-

arbeit nur einen kleinen Teil der Gesamtbeschäftigung darstellt, ist in der Papiererzeugungsindustrie die Nacharbeit der Arbeiter in Betrieben häufiger und wichtiger geworden, als dort, wo die Nacharbeit nur einen kleinen Teil der Gesamtbeschäftigung darstellt. Die Frage der Nacharbeit ist für die Unternehmern eine besonders wichtige Angelegenheit, an der auch die Arbeiterschaft nicht gleichgültig vorbeigehen darf. Der neue Gesamtarbeitsvertrag muß auch den Unternehmern in der Lage sein, die Bestimmungen über Zuschläge für Überarbeit, Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit, außerordentlichen Nacharbeit und erhebliche Lagen auszuhalten. Wenn die Nacharbeitzuschläge für die regelmäßige Nacharbeit nur auch die Unternehmern nur für einen kleinen Teil der Gesamtbeschäftigung im ganzen Reich gewährt. In sehr vielen Betrieben wurden vor dem Ausbruch vom 18. Dezember 1918 weder Überarbeitzuschläge, noch eine Zuschlagssätze für Sonntags- und Feiertagsarbeit gewährt. Alle diese Zuschläge wurden vom 18. Dezember 1918 und durch den Gesamtarbeitsvertrag in der überwiegenden Anzahl der Betriebe eingeführt. Die Verbesserungen bedeuten für die Nacharbeit der Arbeiter eine wesentliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und für die Unternehmern gewissermaßen eine weitere Belastung ihrer Betriebe. Diese Belastung fiel aber in eine Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, in der drei Viertel aller Betriebe infolge Kohlen- und Holzstoffmangels still-lagen, in der der größte Teil unserer Berufscollegen durch Lohnkürzungen ihre Lebenslage zu verbessern suchten und auch tatsächlich mit Erfolg befehlen haben. Würden unsere Kollegen schon zur Friedenszeit ihre Demagogik an den Tag stellen und für eine Verbesserung ihrer Lebenslage einsetzen, würden sie in der Zeit der Kriegsgewinne ihre Lohnforderungen gestellt haben, dann hätte wahrscheinlich ein anderer Ausgang der Arbeiterschaft, bewiesenermaßen erfüllt werden können. Daher aber haben wir dem Gehirne der deutschen Papierarbeiter diese gewerkschaftliche Pflicht nicht erfüllt. Erst nach Ausbruch der Revolution haben sie den Weg in die Organisation gefunden, und erst von diesem Wege an ließ sie mit ihren Forderungen an die Unternehmer verhandeln. Wenn nichtschonlich nur einmengen geschulter Mensch wird aber im Ernst glauben, daß es in Zeiten wirtschaftlicher Depression möglich ist, alle die Forderungen nachzugeben zu können, die die Arbeiterschaft in jahrelanger Gleichgültigkeit zu stellen verstanden hat. Der alte bewährte gewerkschaftliche Grundsatz, daß die Forderungen der Arbeiter n. in den Zeiten der Hochkonjunktur auf einen vollen Erfolg rechnen können, wird auch in Zukunft noch Geltung behalten. Auch der revolutionäre Geist wird an der Last nicht vorbeigehen können, daß alle Erfolge der Arbeiterschaft ihre Begründung in der Rentabilität der Betriebe finden. Die Rentabilität der Betriebe ist aber unter den außerordentlich schwierigen Wirtschaftsverhältnissen der Revolutionszeit eine sehr ungewisse. Zielen erst wieder einmal feste Wirtschaftsverhältnisse ein, die nicht mehr durch Forderungen der verschiedensten Art unterbrochen werden, sondern die Abschließung von Tarifverträgen auf längere Dauer ermöglichen und dem Unternehmer die Grundlage zu festen Preisabstimmungen bieten, dann wird auch mit Erfolg eine entsprechende Regelung der Nacharbeitzuschläge möglich sein. In dieser Frage ist aufgeschoben noch nicht aufgehoben.

Wenn der Kollege Bruns eine Einschränkung der Nacharbeit verlangt, so dürfte auch dieses Streben an den harten wirtschaftlichen Lagen der Zeit scheitern. In der Papiererzeugungsindustrie liegen die Verhältnisse so, daß, von verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen, nur die Arbeiter in Beschäftigung beschäftigt werden, also Nacharbeit verrichten müssen, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind. In den Zellstoffbetrieben können die Arbeiter nicht ohne jede Bedeutung einfach durch eine weitere Vertiefung der Arbeit an die Stiche gelassen werden, wenn nicht das Ergebnis in Frage gestellt werden soll. Sollen aber die Zellstoffbetriebe ständig unter Druck gehalten werden, dann ist es notwendig, daß auch die übrigen zur Vorbereitung des Holzes und der Laugen beschäftigten Arbeiter in Beschäftigung gehalten werden. Sollte man die Beschäftigung dieser Arbeiter in der Nacharbeit unterlegen, so müßte eine harte Sanktion des Betriebes die Folge sein.

Nicht viel anders liegt es in der Papierfabrikation. Die Stilllegung der Papiermaschinen und Hülländer ist wohl möglich. Doch ist deren Inbetriebsetzung mit großen Zeit- und Stoffverlusten verbunden, die wohl vorübergehend ertragen werden können, auf die Dauer aber zu einer Unrentabilität des Betriebes führen müssen, für die es keinen Ausgleich in entsprechenden Preisermäßigungen geben kann. Diese Preisermäßigungen müssen aber nicht nur von den deutschen Konsumenten getragen werden, sondern würden auch die Konkurrenzfähigkeit der Industrie gefährden, mindestens aber außerordentlich erschweren. Die Folgen davon wären Stilllegung der Betriebe und Arbeitslosigkeit für die Arbeiterschaft. Man darf bei der Beurteilung dieser Frage nicht vergessen, daß die deutsche Papiererzeugungsindustrie die leistungsfähigste der ganzen Welt war, daß sie erhebliche Mengen in Zellstoff, Werte von 35 236 000 Mark und zum 2 1/2 Millionen Doppelzentner Holzstoff, Papier und Pappen nach dem Auslande ausführte. Im Jahre 1913 wurden allein an Zellstoff 1 794 630 Doppelzentner im Papier und Pappe nach dem Auslande ausgeführt. Rund 12 Prozent der gesamten Papier- und Pappenerzeugung, ohne die Ausfuhr von Zell- und Holzstoff, wurden im Jahre 1913 nach dem Auslande verführt.

Will die deutsche Papiererzeugungsindustrie über den Auslandsmarkt wieder erlangen, und das muß sie, wenn die Betriebe wieder voll beschäftigt werden sollen, dann muß aber auch eine Preisbildung möglich sein, die es den deutschen Papiererzeugern erlaubt, auf dem Auslandsmarkt konkurrenzfähig zu sein. Deshalb braucht der Schutzzolltarif noch lange nicht das Wort gesprochen werden. Eine herabgesetzte Konkurrenz auf dem Weltmarkt müßte aber unterhalten werden, wenn die Arbeitszeit während der Nacharbeit übermüdet, verdrängt würde. Diese Anschauung mag recht kapitalistisch klingen. Sie muß aber ausgeprochen werden, wenn wir nicht in unheilbare Zustände geraten wollen, an denen auch die deutschen Papierarbeiter kein Interesse haben können. Wie die Verhältnisse in der deutschen Papiererzeugungsindustrie man einmal sehen, und im Auslande sind sie ähnlich, werden in der Hauptsache nur die Beschäftigten während der Nacharbeit beschäftigt. Sollte man für diese die Arbeitszeit während der Nacharbeit verkürzen, so dürfte dieses ohne eine Schädigung der Beschäftigten der am Tage nur durch die Einführung des Mehrschichtsystems möglich sein, so daß die Arbeiter nach 8 Stunden nur noch 6 Stunden beschäftigt werden. Ein vollkommener Verzicht auf die Nacharbeit wird aber nicht möglich sein, da eine Verkürzung der Arbeitszeit von 12 Stunden vor der Revolution auf 6 Stunden unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Industrie zu ertragen ist, solange nicht im Auslande auch der Gegenstandswert zur Einführung gelangt ist. Bis heute ist aber im gesamten Auslande der Nacharbeit noch nicht einmal oberhalb zum Durchbruch gekommen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden liegt nun aber nur durchzuführen, wenn die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe aufrechterhalten werden soll, daß die Arbeiterschaft auch für 6 Stunden Beschäftigung eintritt. Damit dürfte sich aber nur ein kleiner Teil der deutschen Papierarbeiter einverstanden erklären.

Angenommen gibt es noch zwei Möglichkeiten, die Arbeitszeit der Nacharbeit zu verkürzen. Beide können aber nur auf Kosten der in Beschäftigung beschäftigten Arbeiter vollzogen werden. Die eine Möglichkeit besteht darin, daß die Arbeiter in die Verkürzung der Nacharbeit verdingert wird und dadurch eine latente Dumpfbeschäftigung des Arbeitsmarktes herbeigeführt würde, während die andere Möglichkeit darin liegt, daß das Verhalten der Arbeiter während der Nacharbeit eingeschränkt wird. Dadurch müßte aber die Arbeitszeit der übrigen Arbeiter noch mehr ausgenutzt werden, da diese zur Aufrechterhaltung des Betriebes gezwungen sein würden, die Arbeit der ausgeschalteten Kollegen auszugleichen. Ob ein derartiges System überhaupt bei der regelmäßigen Erzeugung der Papiererzeugungsindustrie und auch sonst im Jahre langem Gang und Wend auszuführen ist, bleibt noch noch recht fraglich. Auf jeden Fall würden sich unsere Kollegen in der Papiererzeugungsindustrie für diese Ausbeutungsmöglichkeit bei jenen bedanken, die es wagen, ihr das Wort zu reden. Unsere Kollegen wissen ja gut, daß eine solche Arbeitsweise nicht nur auf die Möglichkeit beschränkt bliebe, sondern auch auf die Möglichkeit übertragen würde. Man darf bei allen diesen Fragen nicht vergessen, daß es sich bei den Nacharbeiten in der Papiererzeugungsindustrie in erster Linie um Maschinen und Apparate handelt, die nicht nach Wunsch abgestellt werden können und daß die übrigen Arbeiter im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes beschäftigt werden müssen.

Wenn wir uns bei allen unsern Forderungen doch keine Hoffnungen machen, sondern bitten wir auch ihre Zustimmung erst zu erwirken, so wird sie erlangen. Schließt dieses, dann werden wir uns mit

unsern Forderungen auch im Rahmen des Möglichen stellen und den Interessen der Arbeiterschaft nicht unangelegentlich entgegenarbeiten. Wir legen jedoch der wirtschaftlichen Lage unserer Arbeitsträger Wert und legen Wert auf die Aufrechterhaltung unserer Interessen. Wir werden uns bemühen, die Arbeiterschaft zu unterstützen, wenn die Arbeiterschaft bestrebt, die ganze deutsche Industrie zu liquidieren und in das Eigentum des Gemeinwohles zu überführen. G. G.

Keramische Industrie

An die Arbeiterschaft der Industrie feuerfester Erzeugnisse

In den Schamottefabriken, Steingutfabriken und ähnlichen Betrieben wurde kürzlich ein Zirkular folgenden Inhalts verbreitet:

„Arbeiterausschuß der Oberhessischen Schamottefabrik. Gleiwitz, den 2. Juli 1919.“

An die Kollegen und Kolleginnen der Industrie für feuerfeste Erzeugnisse Deutschlands.

Um die Organisation der Arbeiterschaft in der Industrie feuerfester Erzeugnisse zur vollständigen Durchführung zu bringen, ist es notwendig, unerschütterlich Betriebsvereinigungen einzuberufen und — wo sie noch nicht vorhanden — Betriebsausschüsse, Arbeiterausschüsse und Delegierte zu wählen. Es ist dann notwendig, daß diese Delegierten und Ausschüsse in Verbindung mit der Zentralfeste Gleiwitz treten.

Zu nächster Zeit ist eine Konferenz in Gleiwitz vorgesehen, wozu die Delegierten zu erscheinen haben. In den Versammlungen ist darauf hinzuwirken. Näheres zu dieser Konferenz wird noch bekanntgegeben. Um die Zentralfestigung unserer Branche herbeizuführen und allen Industrieaufgaben gemessen zu sein, ist dringend erforderlich diese Schritte als Vorarbeiten für die Einführung der Betriebsräte und späteren Sozialisierung sofort zu unternehmen.

Also vor allem Verbindung mit der Zentralfeste Gleiwitz, damit ein einheitliches Vorgehen ermöglicht wird. Mit kollegialem Gruß gez.: Karl Knobi, Obmann.“

Unser Organisation hat mit diesem Zirkular nichts zu tun. Ob der Einberufer rechts oder links von unserer Organisation steht, ist uns nicht bekannt. Zweifelslos ist aber damit nicht eine Vervollständigung der bestehenden Organisation, sondern deren Zersplitterung beabsichtigt. Zersplitterung der Arbeiterschaft bedeutet zugleich Schwächung der Arbeiterschaft, und diese liegt nicht im Interesse der Arbeiter. Deshalb die Augen auf! Laßt sich niemand durch großmäulige Phrasen betören! Was für die Arbeiterschaft der Industrie feuerfester Erzeugnisse getan werden kann, geschieht durch unsere Organisation. Gebt also dem „Obmann“ der Zersplitterung die gebührende Antwort, indem ihr ihn allein laßt!

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände in Nürnberg.

Am 28. Juni fand in Nürnberg anlässlich des Gewerkschafts-Kongresses eine Vorstandskonferenz statt, die sich mit folgenden Verhandlungspunkten beschäftigte: 1. Sitzungen des Gewerkschaftsbundes (Berichtsjahre, Zahl des Vorstandes). 2. Unterrichtsfrage (Berichtsjahre und Zeitschriften). 3. Tarifverträge in Industriebetrieben, die Arbeiter mehrerer Berufsgruppen beschäftigen. 4. Organisation und Streikrecht der Beamten. 5. Gewerkschaftsvereinigungen. 6. Vertriebswesen.

Der Eintritt in die Tagesordnung nahm die Konferenz Stellung zu dem Streikrecht des Reichsgewerkschafters Klose gegen einen Teil der deutschen Eisenbahner, und beschloß nach längerer Erörterung des Bericht vom Gewerkschaftskongress zum Abbruch gedrohte Streikbewegung.

Der Beitrag zum Allgemeinen Gewerkschaftsbund wurde auf 5 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr festgesetzt. Der erste Redakteur des „Korrespondenzblattes“ gehört dem Bundesvorstand an und wird als solcher auf dem Gewerkschaftskongress gewählt. Es wurde eine Kommission eingeleitet, um Vorschläge zu den Regeln des Kongressbüros und des Bundesvorstandes zu machen.

Bezüglich der Kosten der Reichs-Unterrichtsstufe wurde beschlossen, daß die Kosten der Lehrkräfte vom Bundesvorstand, die Kosten der Teilnehmer von den beteiligten Orten getragen werden. Der Bundesvorstand wurde ermächtigt, die Reichs-Unterrichtsstufe zu geeigneter Zeit wieder festzusetzen und eine geeignete Form dafür zu wählen.

Die Verhandlungspunkte „Organisation und Streikrecht der Beamten“ sowie „Gewerkschaftsvereinigungen“ wurden von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso der Punkt: „Tarifverträge in Industriebetrieben mit gemeinschaftlicher Arbeiterschaft“.

Ueber die Konferenz der Arbeitsträger berichtete H. Müller. Die Vorstandskonferenz nahm die Beschlüsse des Reichsgewerkschafters Klose an und beschloß sich dem Wunsch nach einer geeigneten Regelung der Leistungen der Unterhaltungsvereinbarung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angehörigen an.

Im weiteren beschloß sich die Konferenz mit den Gewerkschaftsverhältnissen in den vom Feinde besetzten Gebieten sowie mit der Regelung der Organisationsverhältnisse der in Diensten der Reichswehr stehenden Gewerkschaftsmitglieder. Man kam zu der Entscheidung, daß diese Regelung jedem Besonderen gemäß seinen Satzungen überlassen werden müsse. Jedoch war die Konferenz der Meinung, daß ein Ausschluß von Gewerkschaftsmitgliedern wegen ihrer Zugehörigkeit zur Reichswehr nicht erfolgen dürfe.

In dem Gesamtbericht zwischen den Verbänden der Fabrikarbeiter und Porzellanarbeiter hat der erstere Verband die Wahl von Schiedsrichtern abgelehnt. Der Vorstoß des Porzellanarbeitersverbandes beantragte demnach, den Fabrikarbeiterverband zur Anerkennung der Ansprüche des Porzellanarbeitersverbandes zu bewegen und diesen Beschluß durch den Kongress bestätigen zu lassen. Der Vorstoß des Fabrikarbeiterverbandes hielt eine Verhinderung noch für möglich, wenn die Generalkommission eine Erklärung dahingehend abgibt, daß sie nicht daran denkt, seinem Verbande nötige Organisationsmittel zu entziehen, und wenn ferner Verbände seine Forderungen gegenwärtig werden, daß ihm die Arbeiter der Schiedsrichter und die Fabrikarbeiter verbleiben. Die Generalkommission war sofort bereit zu einer solchen Erklärung, die weiterer Formulierung bedürftig. Die Konferenz stimmte dieser Erklärung des Schiedsrichters zu, wobei Genosse Leypert für künftige Schiedsgerichte eine gründliche Untersuchung der strittigen Beweismittel durch die Schiedsrichter an Ort und Stelle wünschte.

Eine zweite Sitzung der Vorstandskonferenz am 2. Juli beschäftigte sich mit der Forderung der „Danubio“, dem Gewerkschaftsbund für die polnisch sprechenden Arbeiter. Der Redakteur dieses Blattes, Gaspard, nahm das Recht für sich in Anspruch, in diesem Organ für ein Groß-Polen einzutreten, sofern deutsche Gewerkschaftsvertreter für ein Verbleiben Oberhessens bei Deutschland würden. Die Generalkommission wies diesen Mißbrauch des Gewerkschaftsbundes zurück und verlangte von dem Redakteur unbedingte Renitenz in diesen Fragen. Später er diese Bestätigung ab, dann wird die Generalkommission die entsprechenden Schritte zur Sicherstellung unfers Gewerkschaftsbundes gegenüber großpolnischem Mißbrauch zu unternehmen haben. Die Vorstandskonferenz erklärte sich mit der Generalkommission völlig einverstanden. Sodann stimmte die Konferenz einer Resolution zu, die dem Gewerkschaftskongress zur Frage der Reichswehr-Zerstückelungsverhältnisse unterbreitet werden soll. Den Wortlaut derselben veröffentlichten wir unter den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses.

Die weiteren Verhandlungen waren der Förderung der Arbeiter des Kongresses und der Vorbereitung der Reichswehr des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes gewidmet. Eine dritte Sitzung der Vorstandskonferenz fand am 4. Juli statt. Es wurde ferner der Generalkommission mitgeteilt, daß mit dem Re-



Wahlergebnisse über die Gewerkschaften für die nächste Periode... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

Erste Sitzung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Sitzung wurde am 6. Juli von Legien eröffnet und zunächst als Besprechung der Gewerkschaften, die im August gewählt wurden...

Der Antrag des Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderbundes wurde beschlossen, daß Angestellte des Bundesverbandes...

Berichte aus den Zablstellen.

Koblenz i. Moskau. Die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen in den letzten Wochen waren bisher die allerhöchsten...

Stettin. Die Gewerkschaften nahmen in einer paritätischen Verhandlung zum Entwurf des neuen Reichsstatuts Stellung...

Die Besprechung wurde sehr fruchtbar beendet, daß in den gewerkschaftlichen Kreisen ein großer Eifer und Eifer...

Flussberg. Im Sommer, dem 12. Juli, sagte in der Arbeiterschaft in Döhlen eine glockenartige Unruhe...

Der Antrag vom August gab der Delegierten Kollegie Frau Grottel die Gewissheit, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften...

Die folgenden Angaben sind zum Ende von 15 bis 70 Pf. Bezüge... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

In allen Betrieben sind nunmehr die Arbeiterbewegungen durchgehend... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

Wahlergebnisse über die Gewerkschaften für die nächste Periode... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

Speyerberg. Am 6. Juli hatten wir unsere Vierteljahrsversammlung ab... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

Wetterhagen a. d. Weser. Endlich hat auch in unserm Orte die Organisation festen Fuß gefaßt... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

Verbandsnachrichten.

Die Abrechnung für das 2. Quartal sandten ein: Hildesheim, Eintracht i. N., Babel, Mühlberg, Ditzsch...

Rom 13. Juli an s. s. bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Unterbreizbach 575,29. Stabenbogen 395,84. Petershausen 390,50...

Wahlergebnisse über die Gewerkschaften für die nächste Periode... Die Gewerkschaften haben eine beachtliche Entwicklung erlitten...

In Versicherungsbeiträgen gingen ein: Tüft 8,45. Rosen 1,20. Halbe - 20. Minden i. Westf. 3,90...

Berichtigung. In Nr. 29 muß es heißen: Wittorf 24 737,79, nicht 27 437,79; Cronau 2139,49, nicht 2133,49.

Zustimmung zur Erhebung von Lokalbeiträgen

Abrod. 10 Pf. pro Woche und Mitglied. Bayreuth. 15 Pf. pro Woche für männliche Mitglieder, 10 Pf. pro Woche für weibliche Mitglieder...

Neue Adressen und Adressenänderungen.

Altenbelen (Gau 14). Friß Bololoß, Leopoldstraße. Eöthen i. Anhalt. 1. Bev. Karl Hildebrand, Ludwigstraße 22...

Die Zablstelle Stuttgart-Kannstatt

Sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Agitationsleiter. (6,50 Mk.) Die Bewerber müssen rednerisch begabt und mit der Arbeiterbewegung vertraut sein...

Die Zablstelle Goslar und Umgegend

Sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen Geschäftsführer. Bewerber haben eine Schilderung ihres Lebenslaufes sowie ihrer bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung...